

Teplitz-Schönau.

Illustrirte Bäder

von

Dr. med. Fr. Berthold,

Doctor d. Medicin u. Chirurgie, Magister der Geburtshilfe, Stadtphysikus u. ordinirendem Arzte d. Friedrich-Wilhelm-Hospitals zu Teplitz, bestelltem ärztlichen Examinator der k. k. priv. Riunione Adriatica di Sicurtà zu Triest, auswärtigem Mitgliede d. Clinical and Pathological Society zu Belfast in Irland, u. d. Societé d'hydrologie medicale zu Paris, ordentlichem Mitgliede der medicinischen Gesellschaft zu Leipzig, corresp. Mitgliede d. schlesisch. Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau, d. Gesellschaft für Natur- u. Heilkunde zu Dresden, der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, corresp. Ehrenmitgliede der naturforschenden Gesellschaft zu Emden u. s. w.

Mit thermographischen Plänen und Skizzen.

Leipzig & Meissen,
Goedsche'sche Verlagsbuchhandlung (O. Fr. Goedsche).

Das

Schlangenbad

zu

Schönau bei Teplitz

(in Böhmen)

und

dessen innere Einrichtung,

durch einen thermographischen Plan dargestellt
und erläutert

von

Franz X. Berthold,

Doctor der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshülfe, subst. Stadt- und Badephysicus, Director und ordinirendem Arzte des Friedrich-Wilhelms-Hospitales zu Teplitz, corresp. und Ehren-Mitgliede der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden, der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur zu Breslau, der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz, der Naturforscher-Gesellschaft zu Emden etc.

Eine Scizze zum Andenken für die Besucher dieser Badeanstalt, abgedruckt aus dem 3. Hefte (1854) der Medicinischen Jahrbücher von Teplitz-Schönau.

Mit einer lithographirten Ansicht und einem thermographischen Plane des Schlangenbades.

Leipzig, Meissen & Riesa.

F. W. Goedsche's Buchhandlung (O. Fr. Goedsche).

Vorwort.

Die vielseitige günstige Aufnahme einer im vorigen Jahre veröffentlichten ähnlichen Brochure von demselben Verfasser über das Teplitzer Stadtbad veranlasst die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung, durch das vorliegende Heftchen den Freunden und Besuchern des herrlichen Curplatzes Schönau bei Teplitz, namentlich aber jenen zahlreichen Curgästen, welche der so heilkräftigen Thermalquelle des Schlangenbades ihre Wiedergenesung oder Minderung ihrer Leiden verdanken, ein interessantes und bisher noch nicht vorhandenes, gewiss eben so passendes als andererseits billiges Andenken an diese vorzügliche Heilanstalt zu bringen.

Der Herr Verfasser hat den in den Medicinischen Jahrbüchern enthaltenen Aufsatz durch Zusätze überdiess so weit vervollständigt, dass der

1*

geehrte Leser in diesem Heftchen ein, wenngleich gedrängtes, kurzes, dennoch erschöpfendes, vollständiges Bild des Schönauer Schlangenbades findet. Es dürfte daher diese Brochure keine unwillkommene Vermehrung der Literatur über den weltberühmten Curort Teplitz-Schönau sein und wir glauben, dieselbe mit Recht der freundlichen Aufnahme empfehlen zu dürfen.

Die Verlagsbuchhandlung.

Zu meinem grossen Vergnügen hat die im vorigen Jahre mit dem wahrhaft grossartigen Stadtbade begonnene Illustration unserer interessanten Badeanstalten durch von mir ersonnene eigenthümliche farbige Pläne bei Aerzten und Laien eine so beifällige Aufnahme gefunden, dass ich zu der Durchführung des begonnenen Werkes ermuntert wurde und in vorliegender Arbeit dem geehrten Leser das Bild des Schönauer Schlangenbades vor das Auge führe.

Wie bekannt, entströmen die heissen Quellen von Teplitz-Schönau in zwei Gruppen getheilt dem Schoosse der Erde, so dass die eine innerhalb der Stadt Teplitz, die andere im Weichbilde des angrenzenden Curortes Schönau fliessen. Die gütige Mutter Natur hat wahrhaft unparteiisch getheilt, denn während Teplitz drei Hauptbadeanstalten — Stadt-, Fürsten- und Herrenhausbad — besitzt, wurde auch Schönau mit drei eben so vielen Badehäusern entsprechenden kräftigen Heilquellen — der Steinbad-, Schlangenbad- und Neubadquelle — beschenkt.

Die von uns hier zu besprechende und in Bezug auf ihre Leitung und Benützung in der für sie bestimmten Heilanstalt zu illustrirende Schlangenbadquelle liegt zwischen den beiden anderen in der Mitte, so dass die Neubadquelle (etwas nord-) östlich, die Steinbadquelle aber westlich von ihr gelegen ist.

Wir wollen hier zunächst einen Blick auf die wenngleich kurzen

historischen Momente

werfen, welche in den Chroniken aufzufinden sind. Das freundliche Thal von Schönau war wie der jetzige Standort von Teplitz und wie ganz Böhmen überhaupt bekanntermassen in grauer Vorzeit von dem undurchdringlichen hercynischen Urwalde bedeckt, dessen mühevolle Ausrodung und Lichtung erst da begann, als durch Ansiedelungen einzelne Punkte unseres gesegneten Bodens zu festen Wohnplätzen von Menschen gewählt wurden. Obgleich die Teplitzer Hauptquelle bereits im 8. Jahrhunderte die Veranlassung war, dass sich an ihrem Ursprunge unter Ritter Kolostug's Leitung eine feste Colonie ansiedelte und den umgebenden Wald lichtete, um unserer freundlichen Badestadt bei ihrem ersten Entstehen den nöthigen Raum zu schaffen; so wurden dennoch die, wenngleich nicht zu entfernt fliessenden, Schönauer Quellen wohl desshalb mehr oder weniger vernachlässigt, weil man sich einerseits an die ergiebigste und zugleich heisseste Urquelle hielt; andererseits auch gewiss damals der Wasserreichthum derselben mehr als hinreichend für die Zahl der Hilfesuchenden gewesen sein muss, was sich schon aus der That-

sache ergiebt, dass erst viel später selbst in der Stadt an eine Vermehrung und elegantere Herstellung der Bäder (namentlich der Specialbäder) gedacht wurde.

So mag es denn gekommen sein, dass trotz dem Bestehen und allmäligen Aufblühen des Badeortes Teplitz das freundliche Thal von Schönau sammt seinen umgebenden Hügeln mehr oder weniger dichter Wald blieb, in dessen tiefstem Theile alle heissen Quellen unbenützt zu Tage flossen, ihre kostbaren Wässer dem sich durchschlängelnden Wildbache zuführten und als einziges Werk ihrer Kraft nur die durch die Naturwärme üppige Sumpf- und Waldvegetation in ihrem Umkreise aufzuweisen hatten. Das allmälige Heranwachsen der um unsere Thermen wohnenden Menschenzahl veranlasste endlich — wie dies auch nicht anders denkbar ist — die nach und nach fortschreitende Lichtung des Waldes und so kam es denn, dass in der späteren Folgezeit auch nächst den nun freigelegten Schönauer Quellen Ansiedelungen stattfanden, und in diesen Zeitpunkt fallen die ersten Angaben der Chroniken über die specielle Benützung des Schlangenbades; es war dies um das Jahr 1660 n. Chr. Damals wurde jedoch nur die gegenwärtig noch innerhalb des Badehauses aus dem sandigen Boden fliessende Quelle benützt; die andere, gegenwärtig vor dem Hause unter der Strasse liegende Hauptquelle floss unbenützt in den vorbei laufenden Wildbach. Ein alter in der Nähe wohnende Gärtner soll der Erste gewesen sein, der, von Gichtleiden geplagt, zum Gebrauche dieser Quelle seine Zuflucht genommen. Er liess sich über eine der Sandquellen eine Breterhütte bauen, um vor Witterung und anderen äusseren Störungen geschützt, sich der Wirkung der Najade erfreuen zu können. Auch hatte er seine Hoffnung bald so trefflich erfüllt gesehen, dass er, von

seinem Leiden befreit, ein lockendes Beispiel für andere Kranke wurde, dieselbe Quelle zu ihrer Heilung zu benützen, und auf diese Weise entstand bald neben der ersten bescheidenen Badezelle eine zweite über der früher unbenützt gewesenen Quelle. Bei der — wenn auch mangelhaften — Regulirung der Quellenfassung und Leitung hatte man den Ablauf der beiden Badelocale so geordnet, dass das Wasser daraus unmittelbar in einen grossen offenen Behälter floss, welcher (von Wiese und Busch umgeben) durch seine erquickende Wärme im Winter und bei rauher Witterung eine Unzahl von Nattern, Wassersalamandern und andern Reptilien anlockte und ihnen als Winterquartier diente; diesem Umstande schreibt man die Entstehung des jetzigen Namens der Quelle „das Schlangenbad“ zu, eine Annahme, die um so weniger der Glaubwürdigkeit entbehrt, als man mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen darf, dass bei der damals gewiss mangelhaften Bauart der Badehäuschen sich gar mancher dieser ungebetenen Gäste den Eintritt in dieselben werde zu erschleichen gewusst haben.

Der wiederholte günstige Erfolg des geregelten Gebrauches dieser Quellen veranlasste im Laufe der Jahre eine Frequenzzunahme der in ihr hülfesuchenden Kranken, und so fand sich denn im Jahre 1704 die Obrigkeit veranlasst, dem Schlangenbade im Interesse des Gemeinwohles seine Aufmerksamkeit dadurch zu beweisen, dass sie die Quellen in eine gemauerte Einfassung sammeln und auf solche Weise zwei zu Communbädern für die beiden Geschlechter bestimmte Bassins herstellen liess.

Dieses Männer- und Weibergemeinbad bestand bis zum Jahre 1773. In dieser Zeitepoche fand sich ein Fürst Rohan veranlasst, das Schlangenbad durch eine neue Holzeinzäumung

frisch zu umgeben und in dem nun solchergestalt gesäuberten, nach aussen zweckmässig geschützten Raume nebst den früheren beiden Sammelbädern noch zwei Specialbäder — aber gleichfalls aus Holz- und Fachwerk — zu errichten, welche vielfach benützt bis zum Jahre 1800 bestanden, in welchem Jahre sie nicht nur gemauert, sondern auch durch Unterabtheilungen vermehrt wurden, so dass nunmehr nur ein Sandbad als Gemeinbad benützt wurde.

In dieser Gestalt blieb die Badeanstalt bis zu dem Jahre 1820. Man hatte in diesem Zeitraume aber bereits den Werth der Schlangenbadquelle so sehr schätzen gelernt, dass die Schönauer Ortsobrigkeit es sich zur hohen Aufgabe machte, diese Anstalt möglichst zu vergrössern, und so stellte sie in diesem Jahre an die Stelle der früheren mangelhaften Baulichkeiten ein festes gemauertes Badehaus her, welches nebst einem Communbade acht mit zweckmässigen Bassins versehene Specialbadezellen umschloss. Man überzeugte sich jedoch bald, dass durch Verbesserungen der Quellenfassung eine Erhöhung des Wasserreichthums möglich sei, wodurch eine noch grössere Zahl von Badelogen mit dem nöthigen Thermalwasser gespeist werden konnte, und überdiess wuchs der Andrang hülfesuchender Curgäste von Jahr zu Jahr in einem für unsere Badeorte so günstigen Verhältnisse, dass man sich im Jahre 1838 entschloss, den gänzlichen Umbau des Schlangenbades durchzuführen, und das Resultat dieser gewiss dem leidenden Publicum sowol als dem Interesse der das Schlangenbad besitzenden Gemeinde Schönau im vollen Masse Rechnung tragenden Unternehmung ist das Schlangenbadehaus in seiner jetzigen schönen und zweckmässigen Gestalt. Im Jahre 1838 wurden (mit Hinweglassung aller Communbäder) 13 allen Anforderungen auf Eleganz und Zweck-

mässigkeit vollkommen entsprechende Specialbadelogen hergestellt, von welchen 2 zu Douchebädern und 1 durch ein Doppelbassin zum Moorbade vorgerichtet wurden.

An diesem Baue, der im Ganzen nichts zu wünschen übrig lässt, fand man seither nicht Ursache, etwas zu ändern, doch veranlasste die gemachte Beobachtung einer in Folge der trefflichen Quellenfassung mehr als nöthigen Reichhaltigkeit der Thermalquelle bei der nicht mehr zu befriedigenden Zahl sich einfindender Curgäste die sehr zweckmässige und sehr gut angebrachte Vermehrung der Badezellen um zwei neue im Jahre 1852, so dass unser jetziges Schlangenbad 15 Badelogen enthält, welche an Eleganz und Comfort jenen der anderen Badeanstalten würdig an der Seite stehen. Ja, ich habe es mir zu einer in der nächsten Folgezeit zu lösenden Aufgabe gestellt, durch eine neuerliche genaue Messung nachzuweisen, ob es nicht möglich wäre, mit der vorhandenen heissen Thermalwassermenge noch zwei neu zu errichtende Specialbecken genügend zu versorgen, ein Vortheil, dessen Wichtigkeit und Werth für den Fremden und den Besitzer der Badeanstalt um so mehr hervorleuchtet, wenn man den Umstand erwägt, dass fast das gesammte Curpublicum darnach strebt, in den Vormittagsstunden unsere Thermalbäder zu benützen.

Nach dieser kurzen historischen Entwickelungs-Skizze des Schlangenbades schreite ich nun zur näheren Beleuchtung dieser Anstalt in ihrer jetzigen Gestalt und deren inneren Eintheilung, so wie der diese Räume bewässernden heissen und kalten Thermalwasserleitungen.

Das Badehaus, dessen Fronte nach Südost gekehrt ist, stellt ein längliches Viereck dar. Die Mitte der Vorderseite des Gebäudes nimmt eine schöne von 16 jonischen Säulen

getragene geräumige Halle ein, unter deren Fussboden sich die beiden Abkühlreservoirs befinden. Die beiden Seitenflügel der Fronten enthalten Wohnungslocalitäten, von welchen jene links (3 an der Zahl) für das Bureau und die Behausung des Bademeisters (Z) bestimmt sind, jene rechts aber in der Art verwendet werden, dass die beiden der Ecke zunächst und an der Sonnenseite gelegenen sehr freundlichen Zimmer (z') Curgästen zur Unterkunft dienen, die dritte Räumlichkeit aber in die zwei letzterrichteten Badezellen umgewandelt wurde. Zunächst hinter den beiden an jeder Ecke befindlichen Wohnungspiecen liegt an jeder Seite ein durch eine Glasthüre nach aussen zu schliessendes Seiten-Eingangs-Vestibule (Y), welches die Mitte der Seitenfronten des Badehauses einnimmt. An das an der Teplitzer (West-) Seite gelegene Seiten-Vestibule, stossen an der Rückseite des Gebäudes gelegen, vis à vis der Bademeisterwohnnng, die für den Betrieb der Hauswirthschaft erforderlichen Localitäten, als Küche, Aufbewahrungskammer, Appartements (a, b, c). Die Eintheilung der entsprechenden Badehauspartie an dem Ostflügel des Gebäudes ist aber eine ganz verschiedene, auf deren Betrachtung wir erst später zurückkommen werden. Die sämmtlichen bisher näher beleuchteten Räumlichkeiten (mit Ausnahme der im Vorbeigehen erwähnten zwei neuerrichteten an der Hauptfronte gelegenen Badezellen [Nr. 14 und 15]) liegen als wahre Parterrelocale im nämlichen Niveau. Anders ist dies mit den übrigen Theilen des Schlangenbades; diese, als der in der Mitte des Hauses von einem Seiten-Vestibule längs der ganzen Länge des Gebäudes gradaus zu dem andern gegenüber liegenden führende Gang, die Douchemaschine, sämmtliche Badezellen und alle zur Aufbewahrung und Zubereitung des Moores bestimmten Räumlichkeiten, liegen tiefer, somit unter dem

Niveau der vorüber führenden Strasse und der an die Rückseite des Schlangenbades angrenzenden Promenaden. Man gelangt zu diesen Theilen des Badehauses auf 4 gleichen steinernen Treppen, deren zwei von den beiden rückwärtigen Ecken der die Mitte der Hauptfronte einnehmenden oben erwähnten Säulenhalle, die übrigen zwei aber von je einem Seiten-Vestibule in den zu den Eingängen sämmtlicher Badezellen führenden, im Centrum des Badehauses befindlichen Mittelgang hinabführen. Der Grund dieser im Boden versenkten tiefen Lage der Haupttheile der Badeanstalt, nämlich der Badelogen, wurde durch die gleichfalls tiefe Stellung der Quellen, aus welchen die Badebassins gespeist werden, nothwendig bedingt. Durchwandern wir den mehrerwähnten Mittelgang, welcher das ganze Badehaus in zwei fast gleich grosse Vorder- und Hinterhälften theilt, von dem linken (westlichen) Seiten-Vestibule aus, so finden wir in ununterbrochener Reihe Folgendes: Zunächst am Fusse der vom linken Seiten-Vestibule zu dem Corridor führenden Treppe liegt rechts (gegen die Südseite, Hauptfronte) die Localität für die Douchemaschine (P), derselben gerade gegenüber finden wir die zu Douchebädern eingerichteten Badezellen Nr. 1 und 2; an diese Badelogen schliessen sich in unmittelbarer fortlaufender Reihe noch 11 Badezellen, so dass also an der linken Seite des Corridors 13 Badelogen liegen. An der rechten Seite desselben findet sich, an die Localität für die Douchemaschine anreihend und der schon bekannten grossen Säulenhalle entsprechend, die westliche Ecktreppe, welche aus dem Gange in die Halle hinauf führt. Längs der die vordere Säulenhalle von dem Mittelgange trennenden Mauer finden wir ausser einem gegen die Mitte hin in einer Nische angebrachten Hahne (m), dessen Bestimmung es ist, den das Thermalwasser zu

Trinkcuren verwendenden Curgästen dasselbe zugängig zu machen, nichts Erwähnenswerthes, und stossen am Ende der Säulenhalle, gegenüber der Badezelle Nr. 11, auf die östliche der früher erwähnten (westlichen, vis à vis der Badezelle Nr. 3 liegenden) aus der Säulenhalle herabführenden ganz gleiche Ecktreppe; neben dieser finden wir endlich im letzten Theile des Corridors, rechts, gegenüber den Badezellen Nr. 12 und 13, die Eingänge zu den zwei letzterrichteten Badelogen Nr. 14 und 15.

Diese hier aufgezählten, vom mittleren Corridor aus unmittelbar erreichbaren Räumlichkeiten erschöpfen aber keineswegs die Gesammtzahl der innerhalb des Schlangenbades befindlichen Localitäten; es erübrigt uns nämlich noch die Beleuchtung der Verwendung des Raumes, welcher den an der westlichen rückwärtigen Ecke des Hauses, vis à vis der Bademeisterwohnung, angebrachten Wirthschaftslocalitäten (Küche u. s. w.) entspricht. Ich erwähnte schon früher, dass diese im gleichen Niveau mit der Säulenhalle der Wohnungen somit also auch der Strasse liegen. Diess ist bei den nun zu beschreibenden Räumlichkeiten an der östlichen rückwärtigen Ecke des Schlangenbades nicht der Fall. Diese liegen im Gegentheile eben so tief, als die sämmtlichen Badezellen, und zwar desshalb, weil ihre Bestimmung jene ist, als Werkstätte der Moorbadbereitung zu dienen. Aus der durch ein Doppelbassin zum Moorbaade bestimmten Badezelle Nr. 13 gelangt man durch eine Seitenthüre in die sogenannte Moorküche (T) und aus dieser durch eine der früheren gegenüber liegenden Thüre in das an der äussersten Ecke gelegene Aufbewahrungslocal des aufgespeicherten Moorvorrathes (V). Die Moorküche ist durch eine mittelst Steinstufen erreichbare Thüre mit dem östlichen Seiten-Vestibule verbunden, aus

welchem noch eine letzte gegen den östlichen Ausgang auf derselben Seite gelegene Thüre zu einem Appartement (U) leitet, welches nicht unzweckmässig den letzten übrigen kleinen Raum des Badehauses einnimmt. Ueberblicken wir diese Scizze der Raumverwendung im Schlangenbadehause, so können wir nicht umhin, der Eintheilung des Ganzen als einer mit Umsicht und Zweckmässigkeit durchgeführten unseren vollkommenen Beifall zu ertheilen. Die Form und Einrichtung der einzelnen Badezellen und der in denselben befindlichen Becken ist die bekannte, in allen unseren Anstalten durchgeführte.

Die in dem Fussboden eingesenkten, mit blauen oder weissen Porzellantäfelchen ausgekleideten, theils länglichen, theils achteckigen Bassins (vide den Plan) enthalten Stufen, auf welchen der Kranke in das Wasser hinabsteigt; nebst diesen sind auch an den Seitenwänden hinlaufende Stufen bemerkbar, welche den sich Badenden einerseits als Stütze dienen und andererseits durch Minderung des Totalraumes der einzelnen Badebecken es ermöglichen, mit einer geringeren Wassermenge einen höheren Wasserspiegel zu erzielen, also mehrere Kubikfuss Thermalwasser bei jedem einzelnen verabfolgten Bade zu ersparen, ein bei der Unmasse von jährlich in Teplitz-Schönau gebrauchten Specialbädern grosser Vortheil*). Da es bei dem allgemeinen Wasserreichthume aller Teplitz-Schönauer Quellen möglich ist, dass auch während des einzelnen Bades stets frisches Thermalwasser zufliessen kann (ein Vorzug, den unser Curort vor der Mehrzahl anderer

*) Anmerkung. Von den im Jahre 1853 in allen Teplitz-Schönauer Badeanstalten genommenen 86,870 Specialbädern kommen auf das Schlangenbad allein 12,438; überdiess wurden daselbst 962 Douche- und 96 Moorbäder verabfolgt.

Mineralbäder vorausbesitzt und durch den die Heilwirkung unserer Bäder ungemein erhöht wird), so musste nicht minder für einen die Höhe des Wasserspiegels fortwährend gleich erhaltenden Ablauf des überflüssigen Thermalwassers Sorge getragen werden, und diesen Zweck realisirt ein in einer kleinen Nische der Seitenwand jedes Badebeckens angebrachter 17 Zoll hoher hohler Metallcylinder, welcher das Ueberschusswasser verschlingt und dem Ablaufscanale zuleitet. Die Dimensionen der einzelnen Badebecken sind folgende: die länglichen Bassins sind 7 Wiener Schuh (Fuss) lang und 3 Schuh breit, das achteckige Bassin in der Loge Nr. 1 ist 5 Schuh breit und eben so lang.

Jedes Bassin ist von einer Seite mit einem festen Eisengeländer als Stütze für die in's Bad steigenden Kranken eingefasst, wie überhaupt auch in diesem Badehause die Schönauer Ortsobrigkeit als Besitzerin alles Erforderliche zur höchsten Bequemlichkeit des die Cur gebrauchenden Publicums mit möglichster Eleganz herzustellen bemüht ist.

Wir kommen nun zur Betrachtung des wichtigsten und interessantesten Theiles dieses Badehauses, nämlich zu der Beschreibung der beiden das Schlangenbad mit heissem Thermalwasser versorgenden Quellen und dem gleich einem belebenden Pulsadergeflechte die Anstalt in allen ihren Räumen durchziehenden Leitungsröhren-Netzes.

Das Schlangenbad besitzt zwei heisse Quellen, und zwar die eigentliche Schlangenquelle (A), welche merkwürdigerweise — gleich der Urquelle des Stadtbades — ausserhalb des Badehauses unter der vorüberführenden Strasse, und zwar circa 8 Wiener Fuss von der Frontlinie des Gebäudes entfernt, beiläufig vor der Mitte des grossen Kühlbassins, liegt (siehe den thermographischen Plan bei A). Die zweite, gleich-

falls sehr wasserreiche Quelle, die sogenannte Sandquelle, liegt zwischen den beiden Badelogen Nr. 6 und 7 (bei K). Doch finden sich noch in der Umgebung dieser Fassung viele andere kleinere Ausbruchstellen, welche als zahlreiche Wasserstrahle aus dem mit Sand bedeckten Boden mehrerer Badebecken hervorströmen, wie wir später sehen werden.

Ich beginne, auf den Plan verweisend, die Beleuchtung der heissen Wasserleitung von der Schlangenquelle ausgehend. Dieselbe (A) ist in einer festen quadratischen Steinfassung gesammelt, aus welcher sie durch eine grade, dem Badehause zulaufende, mächtige Röhre ihr Mineralwasser in das Theilungsbassin B ergiesst, aus welchem drei Röhrenleitungen entspringen, welchen eben so viele Wechsel (C, D, E) entsprechen. Der Lauf dieser einzelnen Röhren ist folgender: Die nach rechts, dem Wechsel C entsprechende, läuft vor dem Schlangenbade, aber mit der Fronte desselben parallel, bis zu dem Punkte C′, wo sich dieselbe rechtwinkelig nach dem Gebäude hin wendet und auf diese Art in das zweite kleinere Kühlbassin unter dem Fussboden der Säulenhalle, welches sie mit Wasser zu versorgen bestimmt ist, gelangt. Die aus dem Wechsel D entspringende mittlere Röhre ist als die directe Fortsetzung der aus dem Hauptbassin A entspringenden Hauptröhre anzusehen; sie durchschneidet schnurgrade das grosse, gleichfalls unter dem Boden der Säulenhalle gelegene, Abkühlreservoir I, um bei D′ in die längs der südlichen Seite des Corridors hinlaufende heisse Hauptröhre O zu münden. Diese Röhre (D) hat bei G eine durch einen Wechsel zu beherrschende Oeffnung, durch welche man das heisse Thermalwasser in das grosse Abkühlbassin I lenken kann, eine Füllung, welche gewöhnlich spät Abends oder während der Nacht vorgenommen wird, um das im Laufe des nächsten Tages erfor-

derliche Kühlwasser zu versorgen. Die aus dem linken Wechsel E entspringende Leitungsröhre läuft der Röhre C ganz entgegengesetzt nach Westen, gleichfalls vor dem Badehause längs der Säulenhalle eine Strecke hin, biegt sich dann ähnlich wie jene rechtwinkelig gegen das Badehaus und gelangt in ihrem Verlaufe, das grosse Kühlbassin kreuzend und unter der linken aus der Halle in den Corridor herabführenden Treppe durchgehend, an dem Punkte E′ zur heissen Hauptröhre O, in welche sie gleichfalls einmündet. Diese mehrerwähnte heisse Röhre O, welche an der Südseite der ganzen Länge des Corridors von einer Seitentreppe bis zur andern hinreicht, ist die eigentliche Hauptpulsader, aus welcher durch die im Plane leicht ersichtlichen kleineren Nebenäste sämmtliche Badebecken ihr aus den warmen Hähnen strömendes heisses Thermalwasser schöpfen. Auch die Douchemaschine (P) erhält aus dieser heissen Hauptröhre einen Wasserzufluss durch die Röhre R.

Hiermit hätten wir die Aquaducte der einen Hauptquelle des Schlangenbades erschöpft, nur muss noch hinzugefügt werden, dass zur Vervollständigung dieses heissen Röhrennetzes noch eine, für das Badehaus selbst aber minder wichtige, Röhre zu erwähnen erübrigt, und zwar die sogenannte Ueberflussröhre (F), welche aus dem Hauptbassin der Schlangenquelle (A) in diagonaler Richtung (im Plane durch rothe Punkte bezeichnet) unter dem grossen Kühlbassin und der linken Seitentreppe der Säulenhalle hinlaufend, in den in der Mitte des Corridors gelegenen Hauptabzugscanal X einmündet und dazu dient, das im Badehause gar nicht verwendete, also ganz überflüssige oder zu reichhaltige heisse Thermalwasser auf dem kürzesten Wege aus der Badeanstalt zu leiten.

Die zweite heisse Quelle im Schlangenbade ist die Sand-

quelle, welche (bei K) so gelegen ist, dass sie theilweise in die Badeloge Nr. 6, theilweise auch in die anstossende Loge Nr. 7, unter dem mit Steinplatten belegten Fussboden verborgen, hervorquillt. Ihr in einer festen Mauerfassung gesammeltes heisses Thermalwasser fliesst zunächst durch eigene Röhren in die Badebecken der Badezellen 6 und 7, doch ist in das Quellenbecken noch eine dritte Röhre (L) eingefügt, welche das Thermalwasser der Sandquelle aus der Badezelle Nr. 6 heraus, quer über den Corridor bis an die Stelle m leitet; hier spaltet sich diese Röhre in zwei Aeste, von welchem der kürzere in dem in der dort befindlichen Nische den das Mineralwasser zum Trinkgebrauche schöpfenden Curgästen zu Gebote stehenden Hahne endet; der längere aber (N), als eigentliche Doucheröhre in der Mauer eingeschlossen längs der südlichen Seite des Corridors bis zur Douchemaschine fortläuft und, dort angelangt, sich in ihre zwei Endarme theilt, deren jeder seinen Wassergehalt in die Schöpfbecken des Doucheapparates ergiesst. Das von der Douchemaschine gehobene heisse Thermalwasser wird durch zwei (nach Belieben abwechselnd schliessbare) Röhren (S), welche, den Corridor rechtwinkelig kreuzend, in der Zwischenmauer der Badezellen Nr. 1 und 2 eingesenkt sind, nach Bedarf in diese Badelocale getrieben und mittelst beweglicher Schläuche, welche an die aus der Mauer hervorragenden Enden der letzterwähnten Röhren angeschraubt werden, auf den leidenden Theil des Kranken geleitet.

Das Schlangenbad besitzt, wie schon erwähnt, ausser den bisher besprochenen zwei grösseren Thermalquellen noch eine grosse Anzahl kleinere, aus dem sandigen Boden hervorbrechende Nebenquellen von gleicher Heilkraft, und man hat in gerechter Würdigung ihres grossen Werthes die Bassins meh-

rerer Badezellen so angebracht, dass diese Nebenquellen unmittelbar aus dem Sandboden derselben hervorströmen. — Solcher Sandbäder (welche ich der leichteren Uebersicht halber roth bezeichnet habe) besitzt das Schlangenbad fünf, und zwar die Badezellen Nr. 6, 7, 8, 9 und 10. Diese Badebecken zeichnen sich nicht nur durch ihren eigenthümlichen Sandboden vor den übrigen mit Porzellanplatten ausgetäfelten aus, sondern sie besitzen durch die in ihnen unmittelbar hervorbrechenden heissen Thermalquellen den sehr zu beachtenden Vorzug eines alle anderen Schönauer Bäder übertreffenden hohen Wärmegrades, ein bei manchen Heilzwecken gewiss sehr wichtiges Moment.

Nachdem wir nun die heissen Wasserleitungen des Schlangenbades näher betrachtet haben, übergehen wir zu den Kühlapparaten und den das in denselben abgekühlte Thermalwasser seiner Bestimmung in den einzelnen Badelogen zuführenden Röhrenleitungen. Die Kühlapparate des Schlangenbades sind unter dem mit quadratischen Steinplatten gepflasterten Boden der die Mitte der Hauptfronte einnehmenden Säulenhalle so angebracht, dass selbe (vide den Plan) den ganzen Umfang desselben einnehmen. Ich habe den architektonischen Grundriss der Säulenhalle mit jenem der Kühlapparate im Plane dadurch combinirt, dass ich den Flächenraum des Kühlwassers blau andeutete, die über den Kühlapparaten befindlichen Standpunkte der Säulen aber durch kleine Kreise markirte, Die links nahe am Einmündungspunkte der heissen Röhre C′ in das zweite Kühlbassin bemerkbare Scheidewand theilt den unter der Säulenhalle befindlichen hohlen Raum in zwei sehr ungleiche Theile, und diese zwei Kühlbehälter erhalten ihre Füllung, wie wir schon weiter oben bemerkten, aus verschiedenen Röhren, und zwar das grosse Kühlbecken (I) aus der

von der Schlangenquelle (A) grade herüber kommenden Röhre D durch den gleichfalls schon bekannten Wechsel G; das kleinere Abkühlreservoir (H) aber durch die aus dem Theilungsbassin (B) nach rechts laufende und dann rechtwinkelig in das Gebäude eingehende Röhre C. Die Kühlbecken werden gewöhnlich des Abends gefüllt und das über Nacht gekühlte Thermalwasser kann dann vermittelst der Wechsel H nach Bedarf aus jedem Kühlbassin separat in die Röhre J geleitet werden, welche sich innerhalb des grossen Abkühlreservoirs rechtwinkelig beugend das kalte Wasser in die längs der an den Badezellen liegenden Seite des Corridors, in gleicher Ausdehnung mit der heissen Hauptröhre (O), hinlaufende kalte Hauptröhre J′ führt, von welcher (in der Art, wie die blauen Linien es ersichtlich machen) kleinere Röhrenzweige das erforderliche Kühlwasser in jede einzelne Badezelle leiten.

Nachdem wir in Vorstehendem die ganze Art und Weise der Bespeisung der Badelocale des Schlangenbades sowohl mit warmen als kühlem Thermalwasser näher beleuchtet haben, erübrigt es zur gänzlichen Vervollständigung des Wasserleitungsbildes nur noch, die Ableitungscanäle aus allen Badezellen im Kurzen zu erwähnen.

Ich erwähnte bereits bei der flüchtigen Beschreibung des Baues jedes einzelnen Badebeckens des in einer Nische der Seitenwand angebrachten hohlen Metallcylinders, dessen Zweck es ist, den Ueberschuss des zufliessenden Badewassers zu verschlingen und so das Bad in stätem gleichen Niveau zu erhalten. Diese Metallcylinder (Ständer) sind die Anfänge der einzelnen Abzugscanäle; der Ständer lässt nämlich das geschlungene Thermalwasser aus seiner unteren Oeffnung durch einen vom Badebassin auf dem kürzesten Wege aus der Bade-

zelle laufenden Canal in den in der Mitte des Corridors im Fussboden angebrachten Hauptabzugscanal (X) gelangen, welcher — durch die ganze Länge des Hauses von rechts nach links (von Osten nach Westen) verlaufend — alle einzelnen Abzugscanäle der Badezellen und, wie oben schon erwähnt, endlich nahe an der Douche die Ueberschussröhre (F) aufnimmt und, sich dann nahe an der westlichen (linken) Corridor-Seitentreppe gegen die Rückseite des Badehauses wendend, unter den Apartements (c, c), dieselben gleichzeitig reinigend, bei d ausserhalb des Badehaues in den vorbeifliessenden Wildbach einmündet.

Wir hätten sonach von der inneren Einrichtung des Schlangenbades nur noch die der Moorbäderbereitung gewidmeten Localitäten näher in Augenschein zu nehmen.

Das Schlangenbad ist das einzige Badehaus in Schönau, in welchem die zu dieser Art Bäder nöthigen Vorkehrungen getroffen sind. Hierzu sind die in der rechten Ecke der Rückseite des Gebäudes befindlichen Räumlichkeiten bestimmt, und zwar die Badezelle Nr. 13 und die rechts mit derselben unmittelbar zusammenhängenden Behältnisse.

Die Badeloge Nr. 13 besitzt ein Doppelbassin, da man früher die Moorbäder, den anderen Thermalwasserbädern analog, in mit Thonplatten ausgekleideten, im Boden angebrachten Badebassins zuzubereiten beabsichtigte. Die Erfahrung aber lehrte sehr bald, dass bei dieser Bereitungsmethode einerseits unüberwindliche Hindernisse betreffs der Reinlichkeit, der schnellen Anfertigung und namentlich der Gleichförmigkeit aller Schichten des Moorbades in Hinsicht des Temperaturgrades obwalteten. Zwar hatte man, um Letzteres zu erzielen, eine heisses Thermalwasser führende Röhre am

Umkreise des Bodens im Badebecken herumgeführt, doch auch diese Massregel verhinderte nicht, dass die unteren Schichten des Moorbreies für den Kranken empfindlich auskühlten, wie denn überhaupt die steinernen Bassinwände bei dem Umstande, dass sich Moorbäder nicht so schnell folgen können, als diess bei blossen Thermalwasserbädern möglich ist, einen bedeutenden Theil der Badetemperatur verschlangen. In Erwägung dieser Umstände hat man hier im Schlangenbade so wie im Stadtbade der Bereitung der Moorbäder in auf Rädern stehenden Holzwannen den wohlverdienten Vorzug gegeben. Es steht sonach das eigentliche Moorbassin in der Loge Nr. 13 (das der Eingangsthüre näher gelegene Becken) ganz unbenützt, und es dient das zweite Bassin entweder als gewöhnliches Badebecken oder bei Verabreichung eines Moorbades als gewöhnliches Reinigungsbad. Das Moorbad selbst wird in der rechts von dieser Badezelle gelegenen Moorküche T, in deren südöstlicher Ecke auf einem grossen Feuerherde der mächtige Kupferkessel (W) zum Aufkochen des Moores sich befindet, bereitet. An diese Moorküche stösst rechts an der äussersten Ecke des Gebäudes das sogenannte Moormagazin (V), ein Raum, in welchem der zu brauchende zerkleinerte Moor aufgespeichert liegt und durch öfteres Imprägniren und Begiessen mit heissem Thermalwasser zum Gebrauche vorbereitet wird.

Zum Schlusse dieser Scizze will ich hier noch die nach unserer letzten Messung im Schlangenbade vorhandenen Thermalwasser-Temperaturen andeuten, und zwar desshalb, weil es dem Leser gewiss interessant sein dürfte, dieselben hier unmittelbar neben dem thermognostischen Plane aufgezeichnet zu finden und auf diese Weise ein sich dem Gedächtniss leichter einprägendes Bild davon zu erhalten.

Die Schlangenbadquelle besitzt eine Temperatur von

+ 32 °R.,

die Sandquelle

+ 34 °R.

Das heisse Thermalwasser an den Ausflusshähnen der Badebecken der Zellen Nr. 6 und 7 ist + 33.2 ° R. warm, (Sandquelle,) in allen übrigen Logen ergiessen diese Hähne ein Thermalwasser von + 31,0 ° R.

Die aus dem Sandboden der mittleren Badelogen hervorströmenden Quellen sind verschieden, so dass die beiden zur Messung verwendeten Thermometer in der

in den Badelogen Nr. 6 und 7 . . . . + 33 ° R.,
in der Badezelle Nr. 9 . . . . + 32 ° R.
und in den Logen Nr. 8 und 10 nur . . . + 30 ° R.
zeigten.

Die Temperatur der Trinkquelle erreichte nicht über + 31 ° R., doch ist, wie schon oben erwähnt, der Strahl ein nur schwacher, es mag also in der Leitung ein Theil der ursprünglichen Wärme verloren gehen.

Aus dem Gesagten ist es ersichtlich, dass im Schlangenbade die Wahl der Loge einen sehr entschiedenen Einfluss auf den möglicherweise erreichbaren Temperaturgrad des Bades nimmt, und dass es daher dem ordinirenden Arzte höchst wichtig ist, die Eigenschaften dieser Badeanstalt in ihrem Detail genau zu kennen.

Indem ich in Bezug auf die chemischen und physikalischen Eigenschaften des im Schlangenbade aus dem Schosse der gütigen Mutter Natur zu Tage fliessenden Thermalwassers so wie der aus demselben frei hervorströmenden und gebundenen Gasarten und des von dem Mineralwasser abgelagerten Sinters auf die im ersten Jahrgange (1852) des Medicini-

schen Jahrbuches von Teplitz-Schönau bei der allgemeinen Beschreibung unserer Badeanstalten im geognostischen Theile jenes Heftes genauer angeführten Angaben verweise, hege ich die gewiss auch von dem geehrten Leser getheilte Ansicht, dass wir mit Rücksicht auf Zweckmässigkeit, Eleganz und Bequemlichkeit für den dieses Bad gebrauchenden Curgast das Schlangenbad mit vollem Rechte zu einer Zierde nicht nur unseres Badeortes, sondern aller Curplätze Deutschlands zählen dürfen.

Es erübrigt nun nur noch, Einiges in Bezug auf die physicalischen und chemischen Eigenschaften der Schlangenbadquelle hinzuzufügen. Wir können schon von vorn herein erwarten, dass wir bei dieser Quelle im Allgemeinen die der ganzen Teplitz-Schönauer Thermengruppe zukommende Beschaffenheit finden müssen.

Dem ist auch wirklich so; das von den Quellen des Schlangenbades zu Tage fliessende Wasser ist, im Glase gefasst, absolut farblos, ganz hell und klar, in grösserer Masse (besonders in den weissen Porzellanbadebecken) schön meergrün und bildet selbst bei längerem Stehen keinen Bodensatz. Eine feine Zunge fühlt einen gelinde alkalischen Geschmack, welcher das Wasser weich und fade, aber durchaus nicht widerlich schmeckend macht, daher diese Quelle sich so gut wie die übrigen zum ärztlichen Trinkgebrauche als gelinde auflösendes Heilmittel vollkommen eignet. Die Quelle ist völlig geruchlos.

Das specifische Gewicht bestimmte Prof. Wolf bei + 14,2 ° R. und 74,968 M. Barometerstand durch eine Paralelle mit gleich hoch erwärmtem destillirtem Wasser (als Einheit) auf 1,00075 (im Mittel). Ueber die im Verhältniss zu anderem Wasser grössere Wärmecapacität liegt bisher kein ent-

scheidendes Urtheil vor, die Stimmen sind über diesen Punkt getheilt.

Die sämmtlichen Schönauer Badequellen sind gegenseitig in Bezug auf die von jeder einzelnen gelieferte Wassermenge dergestalt abhängig, dass eine zu niedrige Spannung der einen zugleich die Menge des von der anderen zu Tage geführten mindert, und zwar so bedeutend, dass z. B. ein gänzliches Ablassen des Steinbadebassins dem Schlangenbade fast drei Viertel der bei hoher Spannung des Steinbades gegebenen Wasserquantität entzieht. Man muss diess nun aber nicht so missverstehen, dass die sämmtlichen Schönauer Quellen nur Eine einzige Quelle seien. Diess ist nicht der Fall, denn wenngleich wir die gesammte Thermalwassermasse aller Teplitz-Schönauer Quellen aus einem und demselben ungekannt tiefen, durch vulcanische Processe erhitzten, Reservoir mittelst Dampfkraft an die Erdoberfläche getrieben annehmen müssen, so erhält doch jeder einzelne Wasserstrahl auf seinem weit über 4,500 Pariser Fuss*) langen senkrechten Laufe nach oben — denn mindestens so tief müssen wir, auf geognostische Gesetze gestützt, das Ursprungsbassin der Teplitzer Thermalquelle, deren Haupttemperatur bekanntlich + 39,5 ° R. ist, annehmen — von den durchwanderten verschiedenen Gesteinlagern ein mehr oder weniger eigenthümliches charakteristisches Gepräge. Auch weist die genaue chemische Analyse nicht unbedeutende Verschiedenheiten der einzelnen Quellen nach. Die aus einem Mutterbecken hervorbrechenden

---

*) Anmerkung. Diese Tiefenberechnung erscheint um so grösser, wenn man, auf demselben physicalischen Gesetz beruhend, die weitere Annahme bedenkt, dass in einer Tiefe von $5^2/_{10}$ geograph. Meilen bereits das härteste Gestein (Granit) durch die innere Planetenwärme unserer Erde zu einer flüssigen Masse schmilzt.

Mineralwasserstrahlen erscheinen daher, wenngleich eng verschwistert, dennoch durch einzelne besondere Beschaffenheiten mehr oder weniger individualisirt an der Oberfläche der Erdkruste. Diese charakteristische Beschaffenheit kann aber nur dadurch erhalten werden, dass sich die einzelnen Quellen auf ihrer unterirdischen Wanderung nicht mischen und in ganz für sich abgeschlossenen Bahnen bis zu Tage fliessen. Die obenerwähnte Massenminderung der Ergiebigkeit einer Quelle durch beschleunigten und erleichterten Abfluss der Nachbarquelle beruht daher auf einem anderen, und zwar rein mechanischen Grunde, auf einem hydraulischen Gesetze. Bei gleich starker, oder besser gleich hoher, Spannung schränkt der gegenseitige Druck der aufsteigenden Quellen die Bahnen der einzelnen Mineralwassersäulen so ein, dass dieselben, und zwar (wie wir das praktisch sehr belehrend gerade in unserem Curorte sehen) ohne sich gegenseitig zu mischen, an einem von der Natur vorgezeichneten Platze sich ergiessen müssen, während bei gestörtem Gleichgewichte dieses gegenseitigen Druckes, und daher erleichtertem Abflusse einer Quelle, die Nachbarquelle sich unterirdisch theilweise in die Bahnen der ersteren drängt und daher an ihrer Ausbruchstelle nothwendiger Weise vermindert erscheint. Dieses Phänomen wiederholt sich an mehreren Stellen ganz gleich, ja das übermässige Ausschöpfen mehrerer tiefer Brunnen sogenannten wilden oder Tagwassers in der Nähe von Thermalquellen wirkt (durch Entwässerung der umliegenden Erdschichten) einige Zeit vermindernd auf diese.

Die mittlere Berechnung der von der Schlangenquelle gegebenen Wassermasse ergiebt 7760 K.-Z. pro Minute. Die im heurigen Jahre angestellte Messung der Sandquelle ergab 1 Kubikfuss (1828 K.-Z.) in 1 Minute 55 Secunden.

Die chemischen Analysen der Schlangenbadquellen wurden von den Herren Dr. Ficinus (in Dresden) und Dr. Wolf vorgenommen und ergaben folgende vergleichungshalber hier neben einander gestellte Resultate:

Analyse

	des Herrn Prof. Ficinus:	des Herrn Prof. Wolf:
10 Pfund Thermalwasser enthalten:		
Schwefelsaures Kali	7,900	1,44723
Chlornatrium	4,920	2,82305
Jodnatrium	0,430	—
Natronsulfat	—	2,57660
Kohlensaures Natron }	19,050	23,87196
„ Lithion } . . .		—
„ Manganoxydul .	0,820	0,04376
„ Magnesia . . .	0,800	3,11096
Kohlensauren Kalk	2,920	2,86076
„ Strontian . . .	0,220	0,21276
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,140	0,23570
Basisch phosphorsaure Thonerde	—	0,18426
Kieselerde	—	7,33978
Fluor-Silicium-Natrium . . .	4,910	1,17293
Natronphosphat (mit Spuren von Thonerde)	0,890	0,13350
Organischen Extractionsstoff .	0,900	Quellsäure: 0,09214
		Verluste: 0,05912
Summe der in 10 Pfund enthaltenen festen Stoffe:	43,900 Grane.	46,16541 Wiener Apoth.-Gr.

Abgesehen von den einzelnen Differenzen der Untersuchungsergebnisse muss man bei der angedeuteten Hauptsumme des festen Gehaltes hier bemerken, dass Ficinus nach sächsischen, Wolf nach Wiener Civil-Pfunden rechnete, also kann man diese Resultate, wenngleich scheinbar verschieden, doch als übereinstimmend dahin annehmen, dass in einem Pfunde dieses Mineralwassers wenig über $4^1/_2$ Gran feste Bestandtheile gelöst sind, ein Ergebniss, welches dem Laien bei Erwägung der trefflichen Heilkraft dieser Therme gewiss sehr gering erscheinen muss.

Das Schlangenbad besitzt aber nebst den festen Stoffen seiner Quellen auch einen nicht geringen Reichthum an sich frei entwickelnden Gasarten, welche man als mitunter sehr umfangreiche aufsteigende Blasen besonders schön in den eigene Quellen im Sandboden besitzenden Badelogen (Nr. 6, 7, 8, 9 und 10) beobachten kann.

Die chemische Untersuchung dieser Luftarten ergaben

	dem Prof. Dr. Ficinus:	dem Prof. Dr. Wolf:
	in 1000 Theilen:	
Kohlensäure	—	57,811
Sauerstoff	157,9	73,672
Stickstoff	842,1	868,517 Theile.

Wir sehen hieraus den für die Heilwirkung unserer Schlangenbäder höchst wichtigen, auch den andern Teplitz-Schönauer Quellen eigenthümlichen Vorzug eines wahrhaft ausserordentlichen Azot- (Stickstoff-) Gehaltes.

Es sind übrigens nicht alle Gase frei in unseren Wässern, sondern es lässt sich auch durch Kochen ein noch bedeutender Antheil derselben, welcher gebunden im Mineralwasser ist, gewinnen.

Auch diese wurden von obigen zwei ausgezeichneten Chemikern einer chemischen Prüfung unterzogen, und es fand Prof. Dr. Wolf:

93,10 Raumtheile dieses durch Kochen aus dem Schlangenbadwasser erhaltenen Gases (in 1000 Theilen berechnet) bestehend aus:

774,436 Theile Kohlensäure,
45,113 „ Sauerstoff und
180,451 „ Stickstoff.

Prof. Ficinus in 11,08 Kubik-Zoll dieses Gases:

7,92 K.-Z. Kohlensäure,
0,68 „ Sauerstoff und
2,48 „ Stickstoff.

Im freien Gase herrscht sonach Stickstoff, im gebundenen Kohlensäure bedeutend vor. —

Diese Mineralquellen setzen übrigens, so wie sämmtliche Teplitz-Schönauer Thermen, an den von ihnen anhaltend bespülten Stellen — in den Röhren, Badebecken u. s. w. — einen mehr oder weniger intensiv roth (rothbraun) gefärbten Mineralocker, den Thermalsinter, ab. Die Menge des Sinters im Schlangenbade steht jener der städtischen und der Neubad-Quellen nach; seine Hauptbestandtheile sind:

basisch-phosphorsaures Eisen,
basisch-phosphorsaure Thonerde,
Kieselerde,
Quellsäure,
kohlensaurer Kalk,
kohlensaure Magnesia,

nebst Carbonaten des Strontians, Mangans und Eisens.

Interessant ist übrigens auch das Vorkommen eigener Thermal-Infusorien, Thiergattungen, deren sehr vielfache Arten

in unseren gesammten heissen Quellen leben, deren Beschreibung jedoch zu weit führen würde.

Die interessanten näheren Daten über den im Schlangenbade zu Bädern verwendeten Mineralmoor müssen einer Folgezeit vorbehalten bleiben, da die genaue chemische Prüfung desselben im gegenwärtigen Augenblicke zwar im Werke, aber noch nicht völlig beendet ist. Es genüge hier anzuführen, dass der am Fusse des Erzgebirges gestochene, an vegetabilischen Resten sehr reiche Kohlenmineralmoor durch Verkleinern und Sieben vorerst von seinen gröberen Bestandtheilen gereinigt, dann in einem (in der Moorküche im Plane angedeuteten) grossen Kessel mit Thermalwasser unter stätem Rühren zu einem gleichförmigen Brei von geeigneter Dicke gekocht und dann in auf Rädern verschiebbaren Holzwannen zu Bädern verwendet wird.

Druck von A. C. Cato in Meissen.

Im Verlage der F. W. Goedsche'schen Buchhandlung (O. Fr. Goedsche) erschienen:

Medicinisches Jahrbuch von Teplitz-Schönau in Böhmen, von Dr. Franz Berthold und Dr. Jos. Seiche. 1. Jahrgang 1852 20 Ngr., 2. Jahrg. 1853 $1\frac{1}{3}$ Thlr., 3. Jahrg. 1854 $1\frac{1}{4}$ Thlr.

Berthold, Dr. Franz, **das Stadtbad zu Teplitz** in seinen Einrichtungen, mit thermograph. Grundriss und 2 Ansichten. $7\frac{1}{2}$ Ngr.

Seiche, Dr. Jos., **der Sauerbrunnen zu Bilin** in Böhmen. Mit 3 Ansichten. $7\frac{1}{2}$ Ngr.

Teplana. Historisch-romantische Fahrten um Teplitz und seine Umgebungen von A. Arno und C. Neuhaus. Mit Zeichnungen von C. Merkel. Nebst kurzem Fremdenführer. Preis feine Ausgabe geb. 1 Thlr., gewöhnliche Ausgabe broch. 20 Ngr.

Richter, Dr. F. L, **Thermal springs of Teplitz.** A medical and topographical sketch. Elegant in Leinwand geb. 10 Ngr.

Dietrich, Dr. med. E., **die Cur- und Badeorte** Teplitz und Schönau in Böhmen. Ein Führer für Bade- und Vergnügungsreisende. Zweite vermehrte Auflage. Mit Ansichten und Karten in elegantem Leinwandband. Preis schwarz 15 Ngr., col. 20 Ngr.

Panorama der Elbe von Leitmeritz bis Riesa mit Text. In elegantem Leinwandband. Preis schwarz 1 Thlr., col. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Panorama de l'Elbe de Leitmeritz jusqu'à Riesa, avec de text. En envelope elegante. Prix 5 Frcs. Edition colorée prix 10 Frcs.

Führer durch die sächsisch-böhmische Schweiz. Mit 12 Ansichten und Karten nebst Fahrplänen der Eisenbahn und Dampfschiffe. Vierte Auflage. Elegant in Leinwand gebunden. Preis schwarz 15 Ngr., col. 20 Ngr.

Le conducteur dans la suisse saxonne-bohemienne. Avec des 12 aspects et une carte specielle. Elegant cartonné. Prix 2 Frcs. Edition colorée prix 3 Frcs.

Karte der sächsischen Schweiz und des angrenzenden Böhmens von Dresden bis Teplitz. Preis 2½ Ngr.

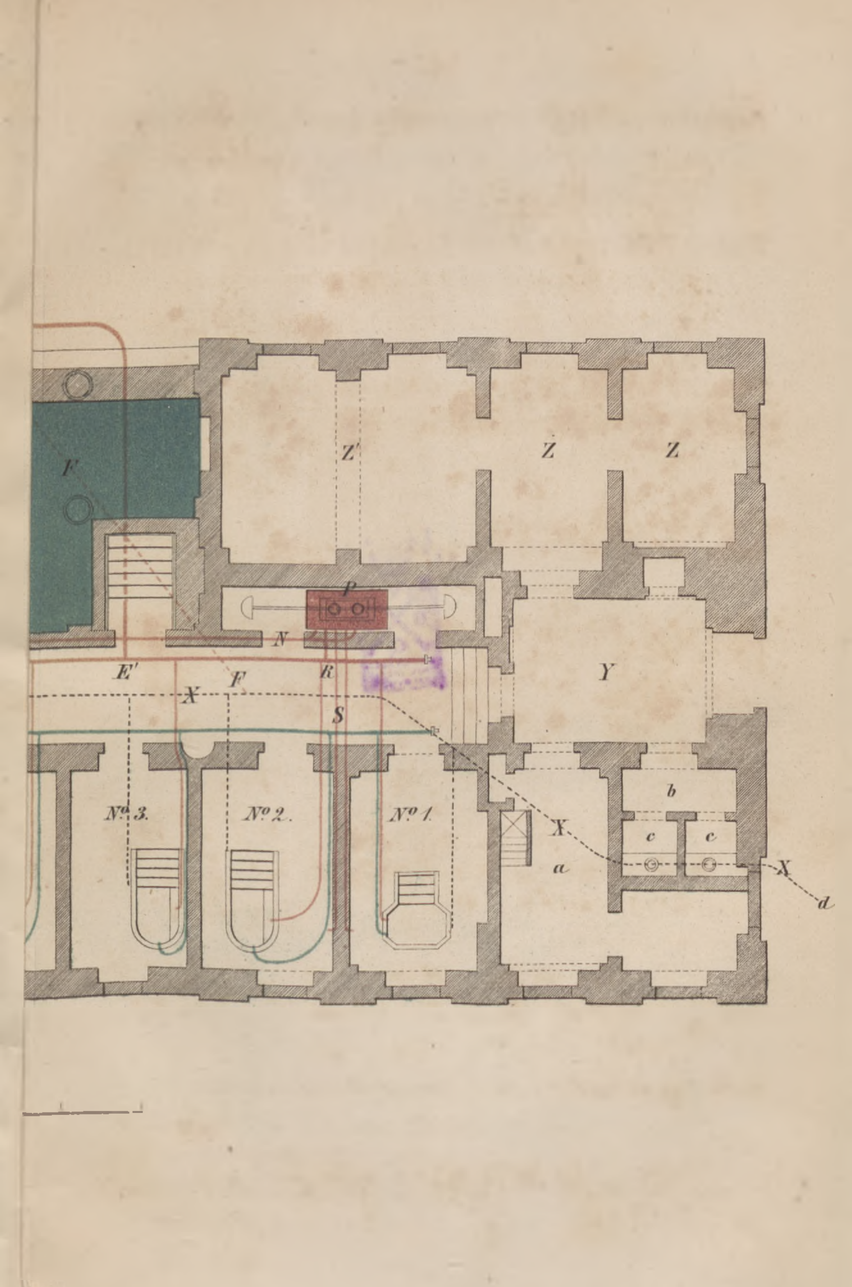
Die Dampfschifffahrt von Dresden nach Meissen und Riesa. Ein Führer für Reisende von K. Meissner. Mit 3 color. Ansichten und 1 Karte. Elegant in Leinwand gebunden. Preis 10 Ngr.

Dasselbe brochirt mit schwarzen Bildern. Preis 6 Ngr.

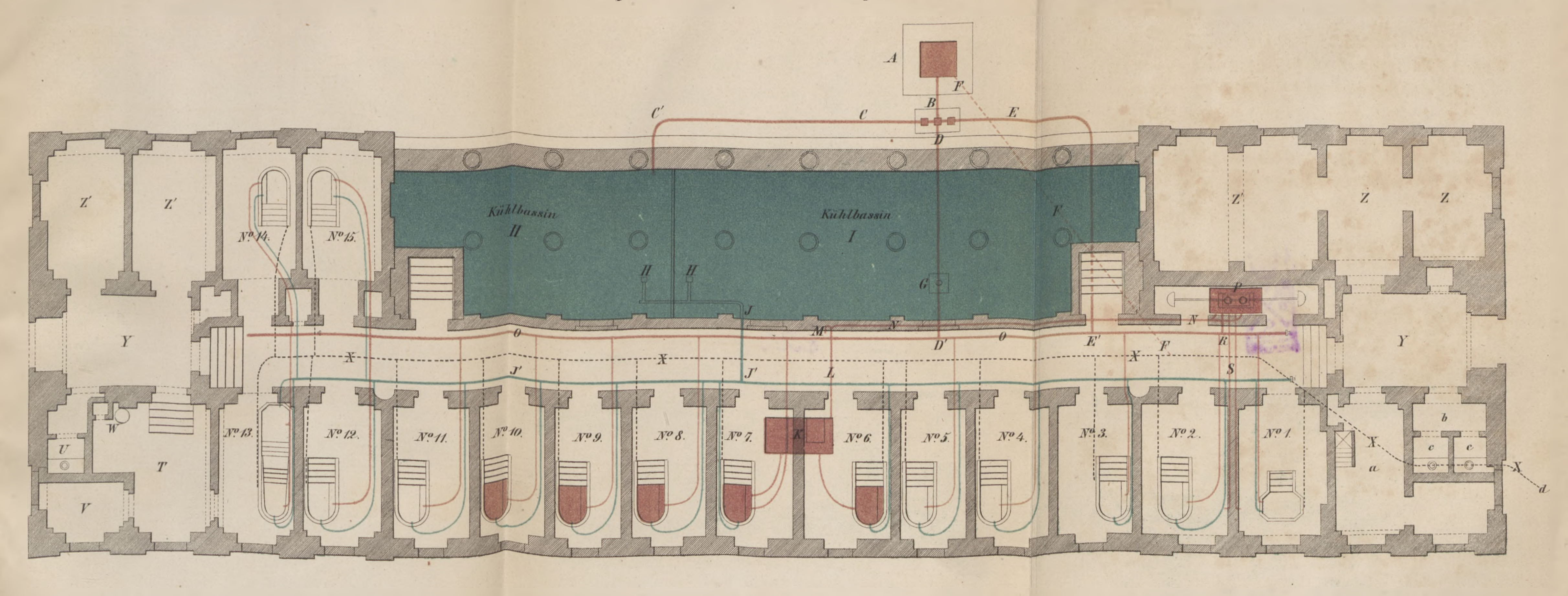
Das **Mineralbad Elster** im Voigtlande. Ein kurzes Bild seiner Heilkraft, Geschichte, Lage und Umgebung. Mit Ansicht brochirt 5 Ngr.

Eisenbahn-, Dampfschiff- und Post-Reisekarte von Deutschland. Preis 6 Ngr.

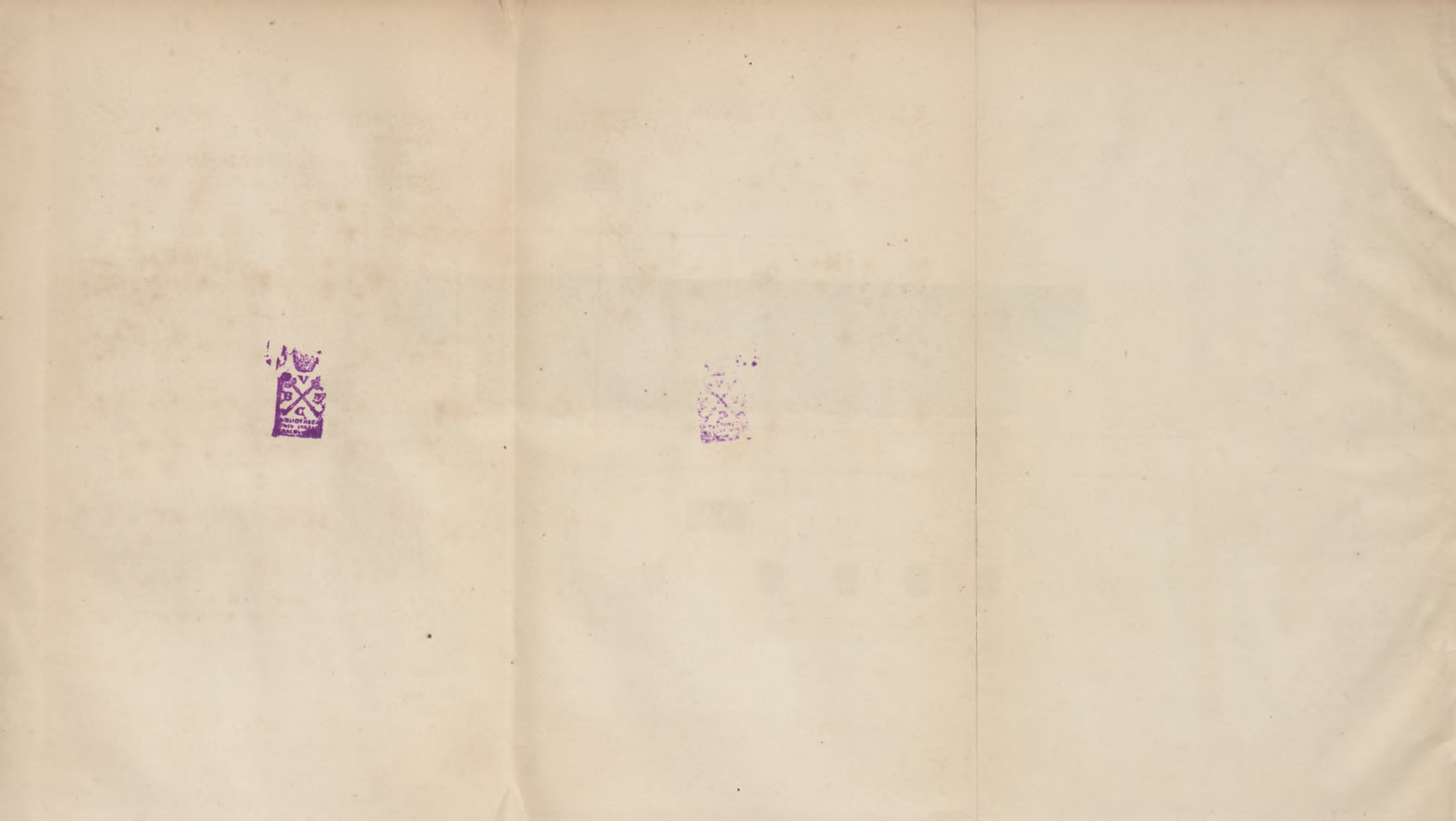
Bellanger, W. A., manuel classique des **conversations** francaises, anglaises et allemandes ou dialogues à l'usage de voyageurs de 3 nations. Nouvelle édition. Prix ¾ Thlr.

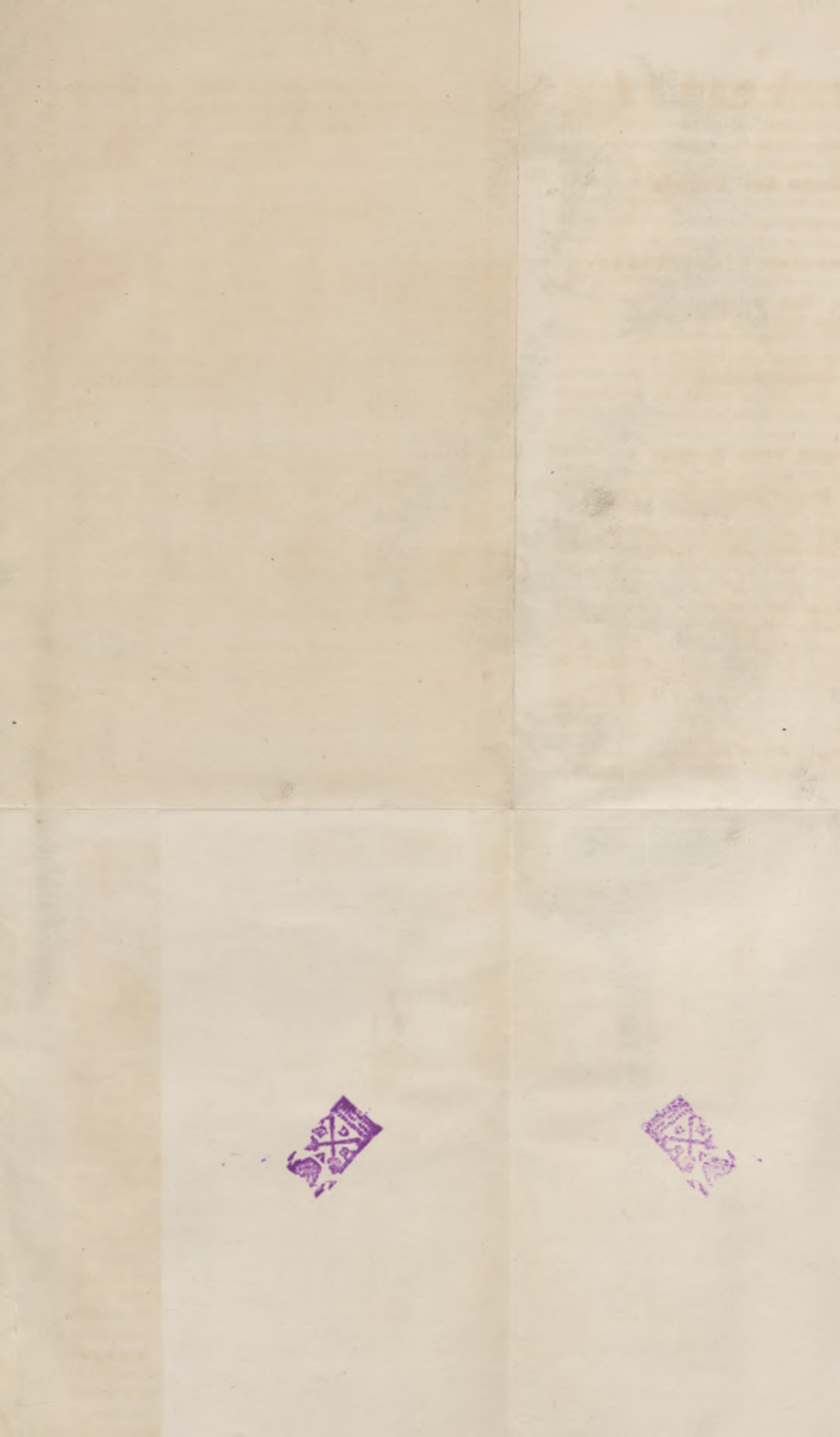

F
Z'
Z
Z
P
N
E'
F
R
X
S
Y
b
c
c
X
a
X
d
Nº 3.
Nº 2.
Nº 1.

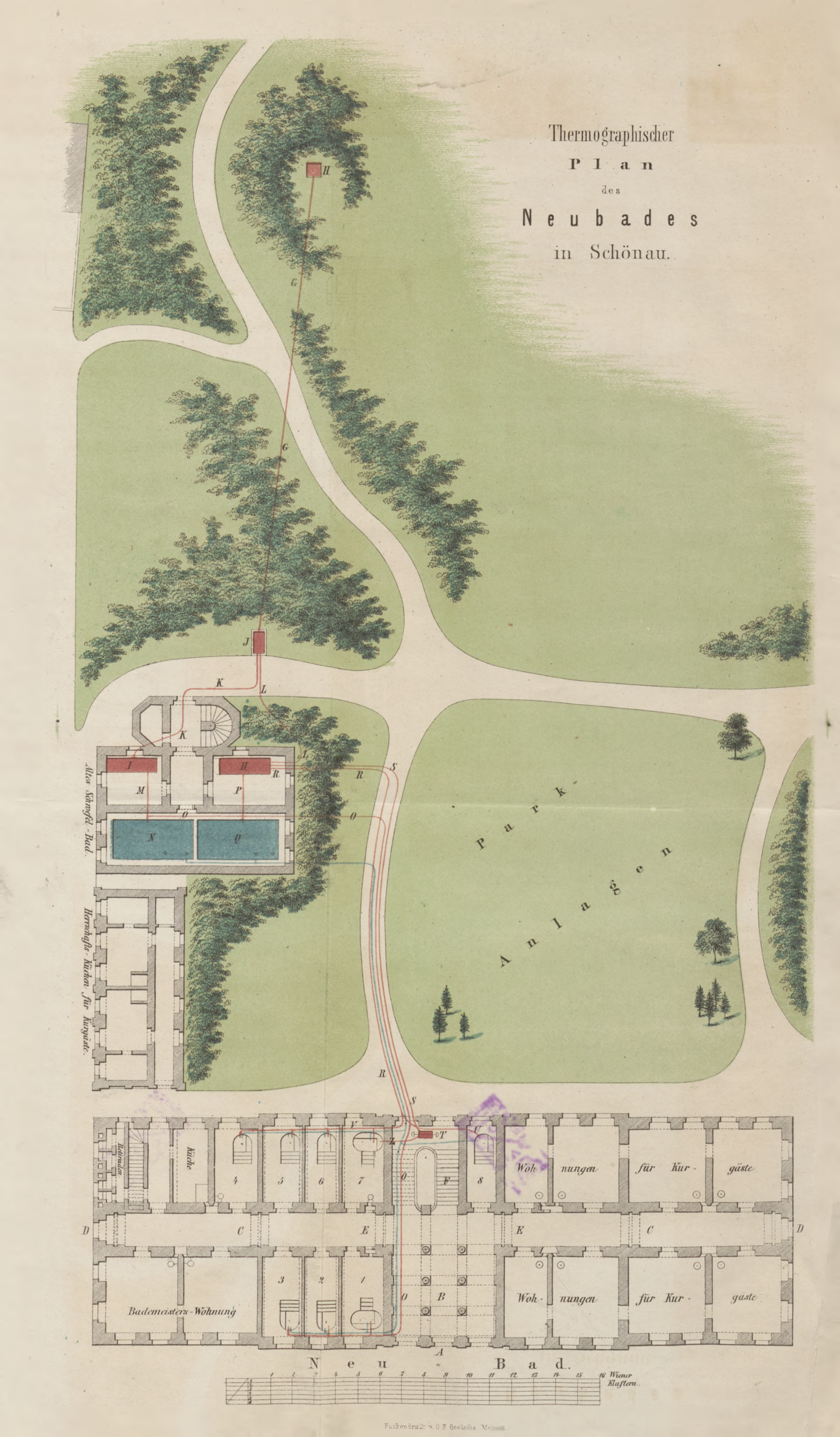
Haupt-Fronte des Schlangenbades.

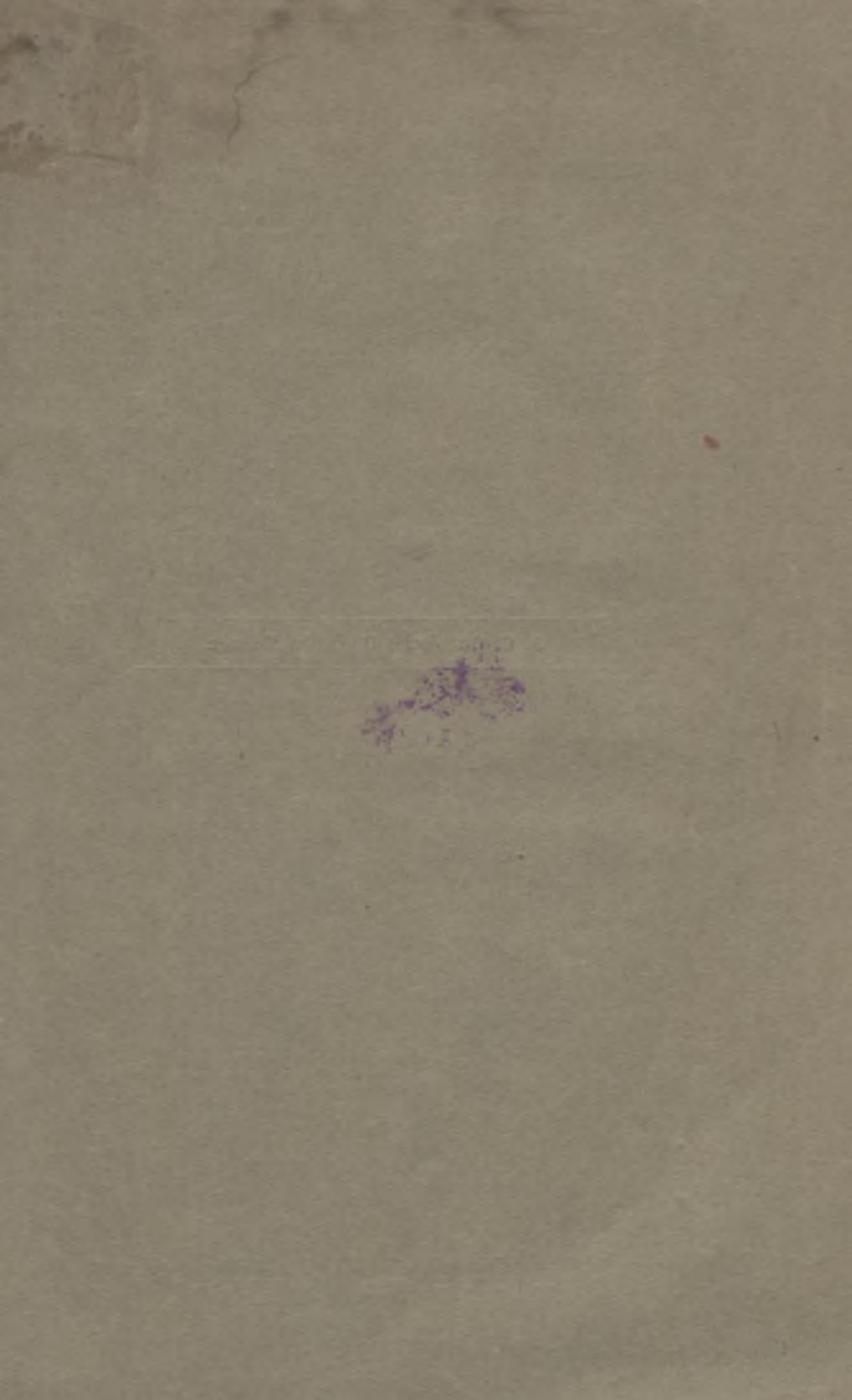


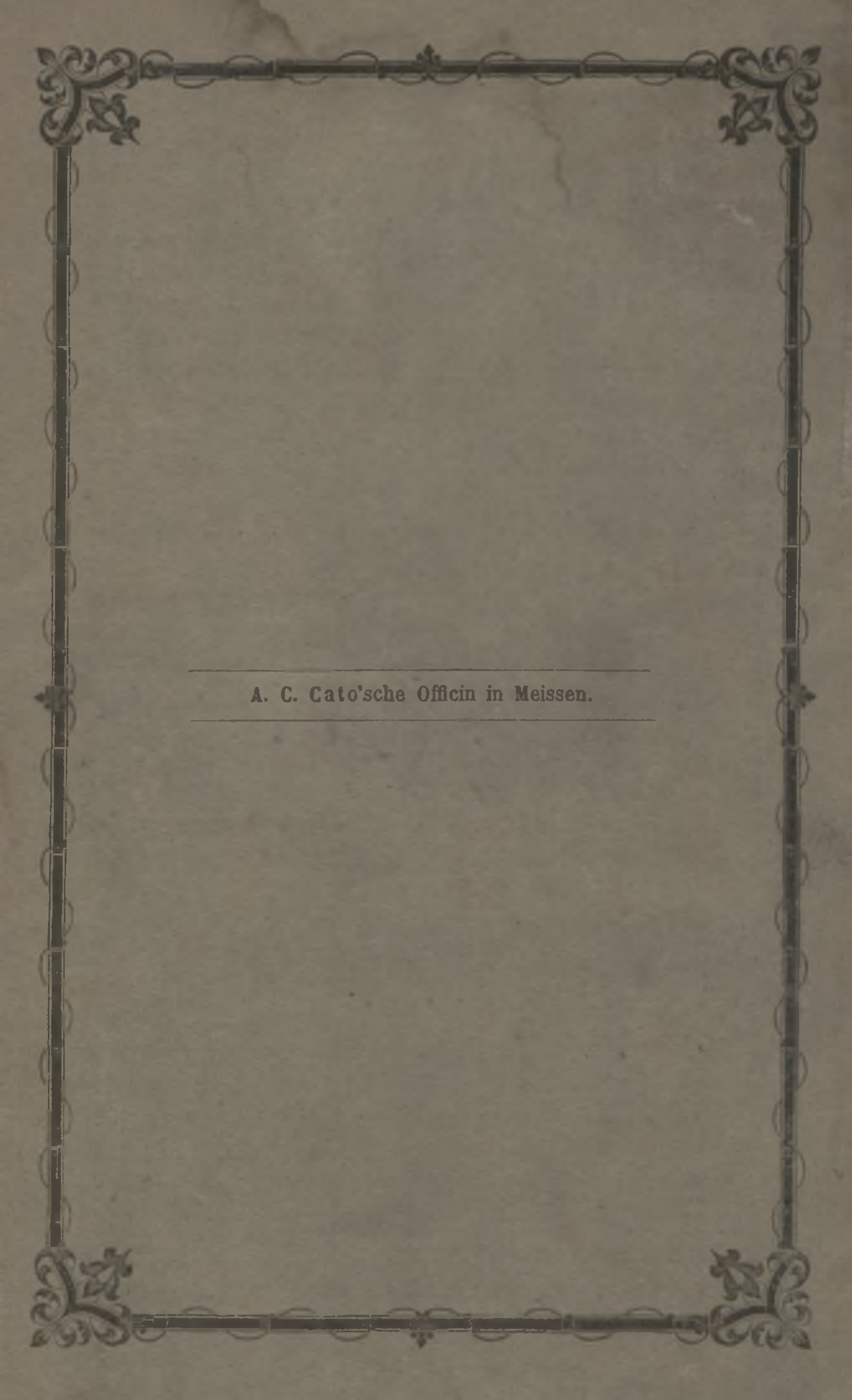
Farbendruck v. O. F. Goedsche in Meissen






Thermographischer
Plan
des
Neubades
in Schönau.
Park-Anlagen
Altes Schwefel-Bad.
Herrschafts-Küchen für Kurgäste.
Küche
Wohnungen für Kurgäste
Bademeisters-Wohnung
Neu-Bad.
Wiener Klaftern.





A. C. Cato'sche Officin in Meissen.